

Der Sektionsvorstand Erwachsenenbildung betont die Rolle der Erwachsenen- und Weiterbildung in der Bewältigung der Corona-Krise

Die Erwachsenen- und Weiterbildung ist als Wissenschaft und Praxis einerseits von der fortwährenden Corona-Krise schwer getroffen. Andererseits ist sie ein wichtiger gesellschaftlicher Teilbereich und Bildungssektor, der bei der weiteren Krisenbewältigung mit ihren vielen Facetten maßgeblich hilft bzw. helfen wird. Viele Weiterbildungseinrichtungen haben ihr Bildungsangebot im digitalen Bereich stark ausgeweitet und so auf die coronabedingten Schließungen und Einschränkungen kompensierend reagiert. Erwachsenenpädagog*innen organisieren, planen, unterrichten, unterstützen und beraten flexibel Lerninteressierte und Lernende. Wissen und Kompetenzen im Bereich Gesundheitsbildung und Pandemieeindämmung sind u.a. essentiell und werden formal, non-formal sowie informell angeeignet. Viele Erwachsene stehen zurzeit vor diversen Herausforderungen, sich in sehr unklaren und sich ständig verändernden Situationen neues Wissen anzueignen. Es gibt neuartige physische und psychische Belastungen für Menschen jedes Alters, sodass die Aneignung und Einordnung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse von hoher Bedeutung ist, um diese Ausnahmesituationen zu meistern. Dazu gehört oft die stetige Überprüfung und Revision des bisherigen Wissens und der Handlungsrountinen. Erwachsene sind formell und informell mit enormen Lernanforderungen konfrontiert. Didaktische Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien sind wichtiger geworden. Lehrkräfte aller Bildungsbereiche von der Frühförderung bis zur Bildung im höheren Lebensalter müssen schnell fortgebildet und prozessbegleitend unterstützt werden, um Voraussetzungen und Bedingungen, Potenziale und Chancen, Grenzen und Nebenwirkungen verschiedener Ansätze und Tools digitalisierter Lehr-Lernformate situationsangemessen einzusetzen. Die absehbar ansteigende Arbeitslosigkeit, u.a. verursacht durch Unternehmensinsolvenzen und die Krise ganzer Branchen, tritt noch nicht so massiv wie in anderen Ländern auf, aber sie wird absehbar große und neue Herausforderungen auch in Deutschland stellen. Dabei werden manche Branchen mehr (z.B. Kultur, Gastronomie, Tourismus) und andere weniger von den ökonomischen Folgen der Corona-Krise betroffen sein. Freiberufler*innen und befristet Beschäftigte zählen branchenübergreifend zu den ökonomisch besonders stark betroffenen Personengruppen.

Die Erwachsenen- und Weiterbildung mit ihren Einrichtungen und ihren Beschäftigten ist massiv betroffen. Erwachsenen- und Weiterbildung hilft in der Krise, jedoch befindet sie sich selbst auch in der Krise. Traditionell von einer Mischfinanzierung aus öffentlichen und privaten Mitteln von Staat, von Unternehmen, von Zivilgesellschaft und von Individuen geprägt, sind oft von einem Tag auf den anderen in der Corona-Krise die Einnahmen massiv weggebrochen. Dies betrifft nahezu alle Einrichtungen und in der Erwachsenenbildung Tätige, aber in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Freiberuflich Lehrende sind z.B. stark betroffen, dies gilt vergleichbar für Bildungsstätten wie z.B. Tagungshäuser oder Heimvolkshochschulen auf der institutionellen Seite. Die ökonomische Existenz steht sowohl für Personen als auch für

Einrichtungen in Frage. Gleichzeitig müssten digitale Angebote neu entwickelt oder stärker offeriert werden. Dies erfordert Investitionen und eine robuste Zahlungsfähigkeit. Vor allem private Hände (Betriebe wie Individuen) sind aufgrund der vielen Unsicherheiten aktuell kaum in der Lage oder kaum bereit zu investieren. Weiterbildungsausgaben sind in existentiell bedrohten Unternehmen einer der ersten Streichposten gewesen. Die öffentlichen Hände von Europäischer Union sowie vor allem Bund und Ländern fangen in Deutschland aktuell bemerkenswert viel mit Sonderprogrammen und Zuwendungen auf. Jedoch ist absehbar, dass dies nicht unbefristet so weitergehen wird. Schon jetzt gibt es vereinzelte Berichte von Ausgabensperren, gestoppten Personalausreibungen oder Kürzungen in Kommunen, denen die Steuereinnahmen massiv wegbrechen. Verteilungskämpfe um die Mittel öffentlicher und privater Haushalten sind sehr wahrscheinlich. Diese Entwicklungen gilt es forschend zu begleiten.

Zudem sind die Auswirkungen auf Forschung und Lehre in der hochschulischen Erwachsenen- und Weiterbildung immens. Online-Lehre und Online-Formate des wissenschaftlichen Austauschs wurden und werden nach der Absage von Präsenzformaten organisiert. Parallel sind viele Studierende und Lehrende mit zusätzlicher familiärer Sorgearbeit z.B. für die eigenen Kinder oder Eltern konfrontiert. Bezüglich des anstehenden Wintersemesters und der Fortführung von Kooperationen in der Forschung bestehen erhebliche Planungsunsicherheiten. Studierende sind Einkommensquellen aus Tätigkeiten weggebrochen, was nicht zum Abbruch des Studiums führen sollte. Es droht die Gefahr, dass viele Studierenden und Absolvent*innen von erhöhter Arbeitslosigkeit betroffen sein werden und Berufseinstiege in die Erwachsenen- und Weiterbildung nicht gelingen. Hier bedarf es struktureller Unterstützung, was angesichts der demographischen Entwicklung Deutschlands zusätzlich in seiner Relevanz unterstrichen wird.

Die Erwachsenen- und Weiterbildung erbringt einerseits während und nach der Krise wichtige gesellschaftliche, wirtschaftliche und individuelle Leistungen zur Krisenbewältigung und befindet sich andererseits selbst massiv in der Krise. Daher geben wir folgende Anregungen, zu denen auch die Erwachsenenbildungsforschung Beiträge leisten wird:

- Erwachsenen- und Weiterbildung braucht die gemeinsame Lastenteilung von Staat, Unternehmen, Zivilgesellschaft und Individuen. Weiterbildungsausgaben sind Zukunftsinvestitionen und dürfen in der aktuellen Krise nicht gestrichen, sondern müssten sogar - nicht nur zur Krisenbewältigung - gesteigert werden. Der Staat ist aktuell besonders in der Verantwortung, aber es braucht auch die Unterstützung von Unternehmen, Zivilgesellschaft und Individuen. Es braucht einen Rettungsschirm für die Weiterbildung, der von vielen Schultern getragen wird.
- Digitalisierte Weiterbildungsformate und Kommunikationstechnologien bieten aktuell viele Chancen und helfen, fehlenden direkten Kontakt zeitweilig zu kompensieren. Eine gelingende Digitalisierung erfordert personelle und materielle Ressourcen sowie eine rechtliche Absicherung – nicht nur in Bezug auf Datenschutz und Kartellrecht. Gleichzeitig kann die Digitalisierung nicht alles ersetzen und Bildung braucht nach wie vor Begegnung z.B. in Bildungshäusern und Tagungsstätten, die zu unterstützen sind. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass nach Ende der Corona-Krise ein neuer Bedarf an der persönlichen, physischen Begegnung beim Lernen vorhanden sein wird. Dafür braucht es Häuser und Räume für Erwachsenen- und Weiterbildung. Strukturen ganz neu aufzubauen ist zeitlich und finanziell viel aufwändiger als Strukturen über eine Krise hinweg zu erhalten.
- Ein Teil des Personals in der Erwachsenen- und Weiterbildung ist nicht selten prekär beschäftigt. Diese vulnerablen Personengruppen brauchen Unterstützung, um die Krise zu überstehen und nicht von Sozialtransfers abhängig zu werden. Aktuelle

Studienabsolvent*innen darf der Umstand, zu einer solch speziellen Zeit das Studium abzuschließen, nicht zum dauerhaften Nachteil werden. Beschäftigte sind bei Bedarf darin zu unterstützen, sich in den neuen, digitalen Bildungswelten zurechtzufinden. Die Corona-Krise darf nicht zu einer Entfremdung der Generationen führen, und zwar weder hinsichtlich des Weiterbildungspersonals noch hinsichtlich der Lernenden. Wie Menschen die Krise verarbeiten und damit einen Umgang finden, bleibt intensiv zu verfolgen. Welche Unterstützung kann hier Erwachsenen- und Weiterbildung bieten und wo stößt sie auf Barrieren oder Widerstände?

- Inhaltlich werden während und nach der Corona-Krise andere Themen als bislang nachgefragt werden. Arbeitslosen und Arbeitssuchenden müssen Übergänge in neue Branchen und Berufe per Umschulung oder Zusatzqualifikationen angeboten werden. Es braucht auch hier ein Zusammenspiel von Forschung und Praxis, um Fehler der 1990er Jahre mit Fehlqualifizierungen nicht zu wiederholen. Gesellschaftlich-politisch drohen neue Gefahren durch Extremismus, Polarisierungen und eskalierende Verteilungs- und Meinungskonflikte. Erwachsenen- und Weiterbildung kann ein Forum des Dialogs und der Information sein, um Konflikte in einer demokratischen Gesellschaft bearbeitbar zu machen. Kulturelle Bildung wird vielfältig wichtig sein, um sinnstiftende und kreative Angebote zu machen, von denen Individuen, Gemeinschaften und die ganze Gesellschaft profitieren.
- Internationalisierung und Solidarität über Grenzen hinweg dürfen in Corona-Zeiten nicht vergessen werden. Die Versuchung ist aktuell groß, die Grenzen hochzuziehen und lediglich nationale Perspektiven zu verfolgen. Die internationale Verständigung darf nicht vergessen werden, um für alle ein Leben in einer friedlichen, nachhaltigen und gerechten Gesellschaft zu ermöglichen und Xenophobie entgegenzuwirken.

Der dynamische Veränderungsprozess aktuell ist mit Forschung und Entwicklung zu begleiten. Die Forschungsförderung ist hierbei essentiell wichtig und sollte nicht zurückgefahren werden, sondern im Rahmen der Möglichkeiten eher ausgeweitet werden. Es braucht in vielfacher Hinsicht aktuelle Daten und Analysen aufgrund oft radikal veränderten Situationen. Neue Praxisentwicklungen müssen unterstützt, begleitet und evaluiert werden. In vielfacher Hinsicht kann man aktuell nicht auf vorheriges Wissen zurückgreifen, sondern muss die aktuelle Wissensproduktion in einer veränderten Situation anregen.

Insgesamt sehen wir gegenwärtig und in der näheren Zukunft einen immensen Bedarf an Erwachsenen- und Weiterbildung sowohl zur Corona-Krisenbewältigung als auch um die Bildung über die ganze Lebensspanne zu sichern. Entscheidungsträger in Staat, in Unternehmen und in der Zivilgesellschaft müssen entsprechend handeln, wenn über Maßnahmen und Mittelvergabe in den nächsten Wochen und Monaten entschieden wird. Erwachsenen- und Weiterbildung als Wissenschaft und Praxis darf nicht zu einem „Kollateralschaden“ der Corona-Krise werden.

**Vorstand der Sektion Erwachsenenbildung in der Deutschen Gesellschaft für
Erziehungswissenschaft (DGfE)**